

Skizze einer biologisch-psychologischen Charakteristik unseres Zeitalters¹⁾.

Von

Jenő Kollarits aus Budapest in Davos.

(Eingegangen am 17. Februar 1923.)

I. Einleitung.

Der Grundsatz des Historikers *Lamprecht*²⁾, laut dem die Ereignisse des historischen und politischen Geschehens, in pragmatischen Bündeln gefaßt, vergleichend untersucht werden müssen, stimmt mit der Arbeitsweise des Arztes als Forscher überein, da wir doch in der Klinik seit je nichts anderes tun, als gleiche Fälle, z. B. von Krankheiten oder auch von physiologischen Erscheinungen, in Bündeln fassen und untersuchen.

Als Kettenglied meiner bisherigen Arbeiten³⁾ auf diesem Gebiete versuche ich eine biologisch-psychologische Skizze der Charakteristik unseres Zeitalters zu geben.

II. Bild der biologischen und psychologischen Lage.

Die geschichtliche Entwicklung, deren aufregender Teil vor unseren Augen dahinrollt, ist im Werdegang der Geschichte *ein Abschnitt der Entwicklung*, ist also sowohl aus biologischem, als aus psychologischem Standpunkt gesehen *mit anderen entwicklungsgeschichtlichen Erscheinungen zu vergleichen*. Bei solchen Vergleichen muß man sich jedoch hüten, den so oft begangenen Fehler zu wiederholen, der in bloßen Analogien Übereinstimmungen sieht. Eine Analogie darf nichts wei-

¹⁾ Im Auszuge vorgetragen an der Landeskonzferenz der ungarischen Irrenärzte im Oktober 1922 in Budapest.

²⁾ *Lamprecht*: Moderne Geschichtswissenschaft. 2. Aufl. Berlin 1909. — Einführung in das historische Denken. 2. Aufl. Leipzig 1913.

³⁾ Glücksgefühl und Unglücksgefühl in der Völkerpsyche. Deutsche Psychologie. 1918, Bd. 2, Heft 3. — Kann die Volksseele aus der Geschichte lernen. Ebenda. 1920, Bd. 3, Heft 3. — Die Störung im psychischen Weltgefüge. Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatr. **65**, Heft 3/5, 1921. — Normalzustand u. Ausnahmezustand in der Völkerpsyche. Ebenda. **66**, 1921. — Völkergesellschaftsbiolog. und psychol. Entwicklung von der Selbstbestimmung zur Mitbestimmung. Natur u. Mensch. 1922, Okt., Bd. 3.

teres als eine Fragestellung abgeben, die lediglich Antwort darauf sucht, ob, wenn zwei Erscheinungen einander in gewissen Punkten decken, auch in den anderen Gleichheit vorhanden ist, oder nicht. Somit ist die Analogie nur eine Arbeitshypothese der weiteren exakten Forschung. Nur in diesem Sinne soll sie uns dienen.

Als *Analogien* ziehen wir *Entwicklungsstatsachen aus dem Leben der Einzelwesen und der Arten* in Betracht. Soweit auch unser Blick auf Übereinstimmungen gerichtet ist, fällt mir *zunächst ein Unterschied* auf. Es ist nämlich in der *Entwicklung des Individuums kein Abschnitt* zu finden, der jenem des *geschichtlichen Werdeganges* entspricht, in dem *Menschengruppen* anzutreffen sind, die *unabhängig voneinander*, ohne einander zu beeinflussen, leben, wie es z. B. im Altertum der Fall war, in dem unter anderen das alte Rom und China nichts voneinander wußten, oder im Mittelalter, wo die Völker Amerikas und Europas miteinander nicht verkehrten. Für den Entwicklungsgang der *Menschengruppen* ist, wie das letztere Beispiel besonders eindrucklich zeigt, der *Bildungsgang der Technik von einschneidender Wichtigkeit*, da er viele Schranken der Zeit und des Raumes umstößt. Die *Wanderungsfähigkeit*, der *Austausch der geistigen und materiellen Erzeugnisse* wachsen infolge des Fortschrittes der Technik immer mehr und mehr, und damit auch die Reibungsflächen. Für unser Zeitalter ist eben diese stürmisch fortschreitende Technik, die alles drunter und drüber mischt, als *entwicklungsgeschichtlicher Faktor* in besonderem Maße tätig. Das ist für die heutigen Tage charakteristisch, denn damit entsteht in der *anatomischen Beschaffenheit* sowie in der Tätigkeit der *Menschengruppen*, d. h. in ihrer *Physiologie* eine gewaltige *Umwälzung*. Man würde wünschen, daß die *Entwicklung der Psyche mit diesem Lauf Schritt halten könnte, sie kann das aber nicht*, unter anderem auch darum, weil sie auf einer späteren Stufe der Entwicklungsleiter steht und die Volksgruppenpsyche eine noch spätere Bildung ist.

Das ist des Pudels Kern, und ich erblicke *einen der wichtigsten Charakterzüge des heutigen Zeitalters* sowohl in biologischer wie in psychologischer Hinsicht darin, daß eben heute mehr als sonst ein *Zurückbleiben der Menschengruppenpsychen hinter dem anatomischen*, von der Technik schon *fertiggestellten Weltgerüste* festzustellen ist.

Nun *hintertreibt* aber auch diese *Zurückgebliebenheit* der Entwicklung der Menschengruppenpsychen hinter dem anatomischen Aufbau die weitere notwendige *Ausbildung der Struktur*, die ohne die psychische Führung mangelhaft vonstatten geht, wie sich ein Muskel auch nicht recht entwickeln kann, wenn seine leitenden Nervenzentren sich nicht vorher entwickelt haben.

Die einzelnen Züge des so entstandenen Bildes versuche ich im folgenden zusammenzustellen.

Heute steht ein *Völkergruppengewebe im Entwicklungszustande, dem die Völkergruppenpsyche nicht gewachsen ist. Die Seele der Einzelvölker sträubt sich gegen die gemeinschaftlichen Einbaunotwendigkeiten* und gegen manche Gemeinschaftlichkeiten der Lebensführung, die unter den gegebenen Bedingungen unumgänglich sind, da sie den *Untergang ihrer persönlichen Eigenart befürchtet*. Wie ich schon anderen Orts ausgeführt habe, erscheint mir diese Befürchtung begreiflich, ohne daß ich sie für berechtigt halten könnte, da die im Aufbau begriffene Gemeinschaftlichkeit sich gegen ihre konstruktiven Teile ebenso wenig verständigen kann, wie der Mensch gegen seine Organe. Und so, wie der Einzelmensch sich in seine Familie einfügt, ohne seine Persönlichkeit völlig aufzugeben, so werden die einzelnen Völker auch ihre Eigenart und Individualität nie völlig im höheren Ganzen einschmelzen lassen. Diese geschilderte *Furcht trägt zur Entstehung jener von der normalen Heimatsliebe weit entfernten Mißbildung des Hyperpatriotismus* bei, die in der *Knechtung, im Mord anderer Völker* ihr Vergnügen findet.

In diesem Völkerstreit und Völkerhaß ist jedoch der Charakter des heutigen Zeitalters nicht erschöpft. Der rasende Aufschwung der Technik hat auch *andere Entwicklungsunebenheiten gezeitigt*, indem er eine *große Anzahl von Muskelarbeitern* ins Leben rief, deren *körperliche und psychische Bedürfnisse nicht befriedigt werden konnten*. Ich lege auf die Vernachlässigung der psychischen Bedürfnisse mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr Gewicht, als auf das körperliche Wohlbefinden, denn so wie die Verhältnisse heute liegen, können wir dem Muskelarbeiter mit keinem Geld, auch mit einer den Gehalt des geistig Schaffenden weit überragenden Bezahlung, kein Glück und keine Zufriedenheit bieten, weil wir es versäumten, für seine Erziehung, Bildung, für seine sittliche und geistige Nahrung zu sorgen, ohne deren Ingredienzien das Leben keine Freude, kein Glück, kein Vergnügen ist. Der Muskelarbeiter weiß unter solchen Umständen nichts Gescheiters mit seinem Gelde anzufangen, da er sich damit keine Zufriedenheit kaufen kann, weil wir die in ihm schlummernde Fähigkeit zu höheren Freuden nicht entwickelten. *Auch das ist nichts anderes, als eine Zurückgebliebenheit in der psychischen Entwicklung hinter der anatomischen Struktur*, also dieselbe Störung, die wir im zwischenvölkischen Verhältnis erkannt haben. *So entstand, als analoge Erscheinung zum auf Haß und Mord ausgehenden Hypernationalismus jene übertriebene Form des Klassensinnes, dessen auf Mord und Raub ausgehende Abart wir im Bolschewismus kennengelernt haben.* Méray¹⁾ spricht von *Unreifeit*

¹⁾ Méray: Weltmutation. Zürich: Rascher 1918. — Weltmutationstheorie, Kl. Ausgabe. Ebenda 1918.

des Sozialismus, der Sozialist Bernstein¹⁾ spricht sich ähnlich aus. Ob man nun diese Unreife, oder die Unentwickeltheit in den kulturellen und psychischen Bedürfnissen und ihrer Befriedigung bei den Muskelarbeitern, oder die Zurückgebliebenheit der Einzelvolkspsyche hinter der übervölkischen anatomischen Struktur in Betracht zieht, so sind alle diese Zurückgebliebenheiten am besten als Unebenheiten der Entwicklung zu bezeichnen.

Die Feststellung dieser Erscheinung und ihre Bezeichnung als Entwicklungsunebenheit bildet den ersten Punkt meiner biologischen und psychologischen Charakteristik des heutigen Zeitalters.

Nun folgt der zweite Punkt.

Die genannten Entwicklungsunebenheiten haben die Völker gegen die Völker, die Beschäftigungsschichten gegen die Beschäftigungsschichten in Krieg geführt. Leben, seelische Inhalte, materielle Güter, Arbeitsgewohnheiten gingen in diesem unsinnigen Kämpfen zugrunde. Die Struktur, d. h. die Anatomie, die Funktionen, d. h. die Physiologie unserer Kultur ist dadurch zusammengebrochen. Das Zusammenarbeiten der lebensliebenden, oder was dasselbe bedeutet, der arbeitsliebenden Elemente ist gebrochen, ihre Korrelation verschwunden. Einsam, voneinander getrennt gehen sie ihre eben in dieser Abgeschiedenheit so schwer gangbaren Wege. Damit ist der Faktor, den v. Monakow „Klisis“²⁾ nennt und der den biologischen Kern der Liebe in sich enthält, verschwunden. Auch der gesunde Schutz gegen die lebensfeindlichen, d. h. arbeitsscheuen Elementen, der zu unseren wichtigsten Trieben gehört, und in der Biologie v. Monakows „Ekklisis“ genannt wird, arbeitet nicht normal, nicht physiologisch, um diese Elemente unschädlich zu machen, sondern schlägt sozusagen blind, ohne Sinn und Zweck um sich herum und zerschlägt auch das, was noch irgendwie auf den Beinen stand. Dieser Abbau zerstückelt die sonst im ganzen genommen doch einheitliche Volksseele, zersetzt sie in gegeneinander wild kämpfende Teile. Die Träger dieses Abbaues sind die roten Terroristen, die Faschisten aller Länder, die politischen Mörder, die, wenn sie auch gegeneinander losziehen, in ihrer Seelenart gleich gebaut, Abbauprodukte, Verfallsfaktoren sind.

Das ist der zweite Punkt meiner biologischen und psychologischen Charakteristik des heutigen Zeitalters.

Nun kommt der dritte Punkt.

Als Verkünder besserer Zeiten sehen wir schwache Flügelschläge des Lebenswillens, Strebungen das verlorene Lebensparadies der Arbeit

¹⁾ Bernstein: Zitiert nach Hertwig. Der Staat als Organismus. Jena: Fischer 1922.

²⁾ Monakow: Psychiatrie u. Biologie. Schweiz. Arch. f. Neurol. u. Psychiatr. 4, Heft 1—2.

wieder zu gewinnen. Im *zwischenvölkischen Verhältnis* sind jene Völker, die *Einsicht für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit* bekunden die *Aufbauelemente*, während die übrigen sich im Sinne des Abbaues betätigen, also *Zerfallskräfte* sind. Die *Abschwenkung der Arbeiterschaft von den bolschewistischen Methoden* wäre ein Zeichen von *Aufbauabsichten*.

Diese, wenn auch noch so schwachen, aber unzweifelhaft vorhandenen *Aufbaustrebungen* bilden den *dritten Punkt* meiner biologischen und psychologischen Charakteristik des heutigen Tages.

Mit einem Worte wir befinden uns, wie schon *Vischer* (Basel)¹⁾ gesagt hat, in einer Übergangszeit. Übergangszeit ist jede Entwicklungsstufe, wo ein System untersinkt und ein anderes entsteht.

Diese Rahmen könnten noch einige andere Fragen aufnehmen, doch würde ihre Behandlung zu viel Raum einnehmen. *Häberlin*²⁾ z. B. findet, daß die *Konflikte der Generationen*, der Eltern und Kinder heute besonders heftig sind. Da diese Aufstellung für den Gegensatz zwischen Jung und Alt zutrifft, und da die Konflikte zwischen den Generationen im Gegensatz zwischen Jung und Alt inbegriffen sind, mag die Ansicht wohl zutreffen. Im vom Welttreiben etwas abseits liegenden Davos habe ich keine Gelegenheit, darüber aus eigener Beobachtung eine sichere Anschauung zu bilden. Auch die *Verschärfung der konfessionellen Konflikte* gehören hierher.

Während die *bisher vorgezählten Erscheinungen für die heutige Zeit und für die Zeiten mit ähnlichem Charakter* zutreffen, gibt es auch andere *Entwicklungsrückstände*, die zwar auch heute vorhanden sind und deren Besprechung nicht vermieden werden kann, die aber *nicht speziell nur Erscheinungen der heutigen und der mit heute verwandten Zeiten* sind, sondern *seit Jahrtausenden* bestehen und voraussichtlich nicht bald verschwinden werden. Ich meine den *Rückstand der politischen Wissenschaften* überhaupt. Die Politik unseres unglücklichen Weltteiles wird heute von *Rednern* geleitet, denen die *biologischen Gesichtspunkte fremd* sind und die die *völkergemeinschaftliche Anatomie und Physiologie so wenig kennen* und so wenig berücksichtigen, wie die Ärzte vor 3000 Jahren wenig von der Anatomie und Physiologie des Menschen wußten, da es ihnen verboten war, menschliche Leichname zu sezieren. Heute sind es die historischen Forscher alter Schule, die, im Gegensatz zu dem weit fortgeschrittenen *Lamprecht*, ein Veto gegen diejenigen zurufen, die in der Biologie die Grundlage der Geschichte und Politik sehen. Der Geist, der die Geschichte leitet, soll etwas ganz Spezielles sein, mit dem die Biologie nichts zu schaffen hat, als ob auch die Psychologie

¹⁾ *Vischer*: Zur Psychologie der Übergangszeit. Basel: Kober 1919.

²⁾ *Häberlin*: Eltern u. Kinder. Psychol. Bemerkungen zum Konflikt der Generationen. Basel: Kober 1922.

nicht schon längst eine experimentelle, beobachtende, naturwissenschaftliche Disziplin geworden wäre. Das ist dasselbe Veto, das die Ärzte vor 3000 Jahren zurückhielt, ihre Studien naturwissenschaftlich auszugestalten. So führten diese Ärzte das Krokodilexkrement in ihren therapeutischen Schatz ein und wahrlich müssen die Klassen und Völker Europas aus der Hand der heutigen Redner-Kurpfuscher-Politiker eine wahre Krokodiltherapie schlucken. Gewiß hat *Méray* recht, wenn er die Quelle unserer Unglücke in den politischen Komplexen sucht, sie liegt in der Rückständigkeit dieser Komplexe, die wieder eine Unebenheit der Entwicklung ist.

Damit ist in groben Zügen der biologisch-psychologische Charakter der Jahre um 1922 gegeben. Über die Krisis von 1822 schreibt aber der damals 24 Jahre alte Auguste Comte¹⁾ in seinem Werk „Reorganisation der Gesellschaft“ etwa folgendes:

Heute, d. h. im Jahre 1822, ist ein System im Verschwinden, und ein anderes in Ausbildung. Organisations- und Desorganisationsbestrebungen stehen einander gegenüber, die die Gesellschaft mit Anarchie bedrohen. Die eine Partei schwört darauf, daß nur die Rückkehr zum alten System Heil bringen kann, was eine entwicklungsgeschichtliche Unmöglichkeit ist. Diese Partei kann ebensowenig helfen, wie die andere, die nur mit einer Kritik vortritt, aber keine neue Organisation zu geben fähig ist. So entsteht ein Vacuum, da die militaristische Idee veraltet und die neuen der Industrie und der Arbeiter noch nicht proklamiert sind. Es ist bewunderungswert, die richtige Organisation von einer Versammlung von Rednern zu erwarten, die von Leuten gewählt wurden, die noch unkompetenter, als sie selbst sind. Die Redner sind fähig, gefundene Grundsätze zu popularisieren, weil dazu die Beredsamkeit ausschlaggebend ist, aber nicht dazu, solche zu finden. Das, d. h. diese Organisationsarbeit, muß denjenigen anvertraut werden, die sich mit den beobachtenden Wissenschaften beschäftigen, das sind nach unseren Begriffen wohl die Naturwissenschaftler. Heute — sagt *Auguste Comte* im Jahre 1822 — tut ein jedes Volk, als ob die Krisis eine nationale wäre, sie besteht aber bei allen westlichen Nationen, weshalb eine europäische Behandlung notwendig sei. Diese Feststellungen *Auguste Comtes* sind in manchen Punkten wie auf die heutige Zeit zugeschnitten. Zu seinen Zeiten waren es nach seiner Ansicht das feudale und theologische System, die mit ihren Gegnern kämpften, heute handelt es sich um den Gegensatz zwischen *Hypernationalismus* und *Hyperinternationalismus* einerseits, zwischen *Bürgertum* und *Proletariat* anderseits.

¹⁾ *Auguste Comte*: Entwurf der wissenschaftlichen Arbeiten, welche für eine Reorganisation der Gesellschaft erforderlich sind (1822). Deutsche Übersetzung von W. Ostwald. Leipzig: Unesma 1914.

Damit ist die *Symptomatologie des heutigen Falles* aufgenommen, in die *Entwicklungslehre eingereiht*, mit dem *biologischen Gedanken des Aufbaues und des Abbaues (v. Monakow) in Einklang gebracht und als Entwicklungsunebenheit bezeichnet*.

Daß wir die heutige Krisis der anatomischen und psychologischen Weltstruktur in die allgemeine Entwicklungslehre eingeschaltet haben, scheint mir schon für sich ein Gewinn zu sein, da wir damit den Einzelfall in den Kreis eines höheren Begriffes einschließen, wodurch er Teil eines Systems wird, dessen allgemeine biologische Gesetze auch auf ihn passen, während die weitere Forschung berufen ist, zu entscheiden, welche Eigenschaften seiner Systemnachbarn mit den seinigen übereinstimmen, und welche sich von den seinigen unterscheiden.

III. Die Unebenheiten der biologischen Umwälzungen.

Der gemeinschaftliche Charakter der biologischen Umwälzung ist, daß sich im Laufe der Gesamtentwicklung eines biologischen Individuums dieses sich selbst im Ganzen oder in seinen einzelnen Teilen zurückbildet, und dann sich in neuer Gestalt neu entwickelt. Solche Umwälzungen kommen in der *Artenentwicklung* für die Art, in der *individuellen Entwicklung* sowohl für das einzelne Individuum, wie für seine einzelnen Organe vor. Die Entwicklungslehre nennt solche Erscheinungen *Metamorphosen*¹⁾. Solche Metamorphosen sind, wenn sich die Chorda des Säugerembryos und seine knorpeligen Wirbelkörper zurückbilden, und sich die knöcherne Wirbelsäule ausbildet, oder wenn die Ur- und Vorniere verkümmert, um der bleibenden Niere Platz zu machen. Andere Aus- und Rückbildungen sind, wenn für das Embryo wichtige Blutgefäße ausgeschaltet werden zur Zeit, wo die Zirkulation sich in kleinen und großen Blutkreis teilt und das Herz sich verdoppelt. Es ist bekannt, daß die Milchzähne von den bleibenden Zähnen verdrängt werden, wobei der ganze Organismus in Mitleidenschaft gezogen wird. Zur Zeit der Geschlechtsreife beherrscht die Entwicklung der Keimdrüsen den ganzen Menschen, der diese Stufe seiner Entwicklung oft mit einer Katastrophe bezahlt. Wir wissen ferner, daß der Embryo einen Schweifansatz bildet, der sich dann zurückbildet, daß die Extremitäten sich aus plattenartigen Gebilden durch eine Reihe von Metamorphosen zu Händen und Füßen entwickeln.

Unter den Metamorphosen im Tierreich wären die der Insekten zu nennen, wo aus dem Ei entstehend eine Raupen-, Puppen- und Imagostufe einander ablösen, die von einem Zwischenstadium voneinander getrennt sind, in dem oft ganz ausgebildete Organe zugrunde

¹⁾ H. Hertwig: Das Werden der Organismen. Jena: Fischer 1916.

gehen, um jenen Zellen Platz zu machen, aus denen sich die folgende Stufe entwickelt¹⁾.

All das fällt ins Gebiet der normalen Entwicklung, die sich in den genannten Fällen mehr-minder sprunghaft vollzieht. Es gibt dann auch andere Entwicklungskrisen, z. B. das Verbleiben der Thymusdrüse über die Zeit (Thymus persistens), wenn diese Drüse sich nicht zurückbildet, wie es schon zur Zeit der Pubertät der Fall sein sollte. Eine allzu frühe Pubertät könnte auch erwähnt werden,¹⁾ sowie Störungen aus äußerlichen Beschädigungen. Für uns haben im Zusammenhang mit dem heutigen Zeitalter die äußerlichen Beschädigungen, d. h. die exogene Pathologie kein Interesse, da z. B. die Tuberkulose, Lues, der Alkoholismus, die noch als Volkskrankheiten am ehesten in Betracht kommen könnten, in der Volksentwicklung keine als entwicklungsstörende Momente bisher nachgewiesene Rolle spielen, so viel Schaden sie auch stiften mögen. Nach meiner Ansicht kommen auch die zu frühen und zu späten Entwicklungen, soweit sie die Physiologie überschreiten, kaum in Betracht.

Das sogenannte *biogenetische Grundgesetz*, die aus 1811 stammende Theorie *Meckels*, die ihren Namen von *Haeckel* erhielt, *verbindet eigentlich schon die früher genannten Metamorphosen der Einzelentwicklung mit jenen der Artentstehung*, da sie annimmt, daß diese Sprünge der Entwicklung auf einer *Rekapitulation der Artentwicklung* beruhen. Die Sprünge der Artentwicklung werden aber heute mit der *Mutationstheorie* von *De Vries*²⁾ erklärt, die eigentlich eine Verbesserung der Sprungvariationstheorie *Darwins* ist. Während aber *Darwin* in der Artentwicklung Variationen und Sprungvariationen nicht scharf voneinander trennt, stellt *De Vries* eine scharfe Scheidewand zwischen beide und zeigt, daß die *Variation* nur die *individuellen Unterschiede* oder *Teilunterschiede* erklärt, aber nie die Entwicklung einer neuen Art zustande bringt. Die *neuen Arten* entstehen aus „*Mutationen*“, d. h. *aus Sprüngen ohne Übergängen*, und die neue Art bleibt vom Augenblick ihrer Entstehung so, wie sie entstanden ist, bis eine neue Mutation nicht eine andere auf ihre Stelle setzt. Diese von *De Vries* aus der Botanik hervorgeholte Mutation bildet heute den Gipfelpunkt unserer Kenntnisse auf dem Gebiet der Artentwicklung.

Wenn man bedenkt, daß die vorgezählten Entwicklungssprünge, die Metamorphosen der einzelnen Organe, die der Insektenindividuen, die der Artbildung bei Pflanzen und Tieren insofern Gemeinschaftlichkeiten aufweisen, daß es sich immer um Umwälzungen handelt, und zwar um solche, bei denen ein Art-Organismus, ein Einzelorganismus

1) *Hertwig*: Der Staat als Organismus.

2) *De Vries*: Die Mutationstheorie. Leipzig: Veit & Comp. 1901.

oder ein Teilorgan verschwindet, oder mindestens verkümmert, um einem neuen Art-, Einzel- oder Teilorganismus Platz zu machen, so muß dieser Vorgang *etwas Gesetzmäßiges* bedeuten, ohne den eine derartige Umgestaltung nicht möglich ist. Aus diesem Grundsatz heraus ist der Entwicklungsgang, der von der Ur- und Vorniere zur bleibenden Niere führt, viel verständlicher, als auf Grundlage bloß der Rekapitulationstheorie. Denn es hat in sich nicht viel Sinn, daß die embryologische Entwicklung die Artenentwicklung rekapitulieren müßte, wenn wir aber beide aus dem Gesichtspunkte betrachten, daß jede Entwicklung der Art, des Individuums, der Organe beim Vorbringen einer neuen Stufe die alte Stufe zurückbilden muß, und daß außerdem beim Werdegang von der primitiveren Art, vom primitiveren Individuum, vom primitiveren Organ der Weg aufwärts zum mehr Zusammengesetzten führen muß, so ist der Sinn des Werdeganges und seiner Übereinstimmungen unserem Verständnis nähergerückt. Somit wird es auch verständlich, daß eine strenge Rekapitulation in dem Sinne, daß die embryologische Entwicklung pünktlich der Artentwicklung nachgehen müßte, im vorhinein unmöglich ist, daß aber partielle und prinzipielle Übereinstimmungen nicht fehlen können. *Die Organmetamorphosen der individuellen Entwicklung, die Metamorphosen der Insektenindividuen, die Metamorphosen der Artentwicklung, die wir Mutationen nennen, müssen daher in einem Bündel zusammengefaßt werden, die untereinander nicht in allen Punkten übereinstimmen können, aber doch wesensgleiche Abarten desselben Geschehens sind.*

Nun kann ich auf die Biologie und Physiologie unseres Zeitalters zurückkehren, denn das *geschichtliche Werden unserer Tage ist eben auch ein solcher Übergang, in dem Altes fällt und Neues entsteht*, wie es auch in der Geschichte viele ähnliche Zeitalter gegeben hat, in denen teilweise große Organisationen wie das römische Reich zerfallen mußten, bevor an ihrem Platz eine neue Organisation entstand, die also nicht langsam ineinandergegangen, sondern sprungweise umgestaltet worden sind. *Auguste Comte* hat mit anderen Worten dasselbe gesagt, als er ausführte, daß um 1822 ein System aufgebaut und das andere abgebaut wird, und ferner, daß zwischen den beiden ein Vakuum entsteht. Ein Vakuum ist jede Übergangsperiode, ein Vakuum ist bildlich genommen gewissermaßen auch die *Entwicklungsstufe zwischen den oben genannten Insektenstufen*; ein Vakuum gibt es zwischen zwei geschichtlichen Perioden; *ein Vakuum ist unser Zeitalter* auch. Größere und kleinere Sprünge gibt es in der Geschichte; Total- und partielle Umwälzungen, aber diese Umgestaltungen, die prinzipiell sprungweise geschehen, müssen übereinstimmende Hauptzüge haben, müssen aber auch in den Einzelheiten Verschiedenheiten aufweisen. Das wir in einem *Sprung zwischen Hypernationalismus und Hyperinternationalismus*

in der Völkerentwicklung stecken, und ebenso auch in einem Vakuum zwischen *verschiedenen Etappen der volksschichtlichen oder beschäftigungsschichtlichen Entwicklung* ist kaum zu leugnen.

Der erste, der diesen Zusammenhang aufgedeckt hat, ist mein Landsmann *Méray*¹⁾ gewesen, in dem er *ausgesprochen hat, daß das geschichtliche Geschehen in den Umwälzungen, die eine Kultur* (er nennt sie Kulturkörper) *begraben und eine andere zutage fördern, eine Mutation ist.* Ich rechne es ihm als großes Verdienst an, daß er versucht hat, die Mutationstheorie auf die Entwicklungsgeschichte der Kultur zu übertragen. Ich kann hier alle seine in den Einzelheiten nicht immer zutreffenden Ansichten nicht wiederholen, und will auch nicht in die Diskussion der Frage eintreten, ob das, was heute nach seiner Ansicht „mutiert“, eine gesamte Kulturperiode ist, die mit den Hellenen angefangen hat und nun abstirbt. Dazu bin ich infolge an Mangel eines geschichtlichen Gesamtüberblickes auch nicht kompetent. Daß aber die Kulturperioden, die er vorführt, die ägyptische, sumerische, babylonische, mykenische und die von Minos nicht ineinander übergegangen, sondern sprungweise aufeinander gefolgt sind, scheint mir durch seine Erklärungen bewiesen zu sein.

Etwas vom Abbau einer Stufe und Aufbau einer anderen scheint auch *Häberlin*²⁾ vorgeschwebt zu sein, als er unser *Zeitalter als Menschheitspubertät* bezeichnete, und sich dabei darauf berief, daß sich auch bei der Pubertät analoge Erscheinungen zeigen. Das trifft aber auf jeden sprungartigen Werdegang zu, und außer diesen Berührungspunkten wüßte ich nicht, was man unter Menschheitspubertät überhaupt verstehen kann, da Pubertät wohl die Reifung der Keimdrüsen bedeutet und etwas Derartiges in die Menschenentwicklung nicht recht hineingedrängt oder hineingedeutelt werden kann, falls man nicht überhaupt eine jede Entwicklung für Pubertät erklären will, was eine unberechtigte Verallgemeinerung ist, die mit der ebenso unberechtigten Zusammenwerfung aller Instinkte in der Libido zusammenhängen mag. Was in allen *vorgezählten Umwälzungen gemeinschaftlich ist, ist in der Pubertät wie auch im heutigen Zeitalter zu finden, nur fehlt im letzteren eben das, was in der Pubertät charakteristisch ist und mit dem Reifwerden der Keimdrüsen gegeben ist.*

Eine Jahre später als *Méray* kommt auch *Oscar Hertwig*³⁾ auf den Gedanken der Mutation in der Geschichte, den er aber nur kurz hinwirft und wieder fallen läßt. „Wenn in der Biologie neuerdings *De Vries* die Hypothese aufgestellt hat, daß einzelne Organismenarten zeitweise in eine Mutationsperiode eintreten, in der sie aus unbekannten Ursachen leichter und rascher als sonst Veränderungen in ihren Eigenschaften

1) *Méray*: l. c.

2) *Häberlin*: l. c.

3) *Hertwig*: Der Staat als Organismus.

erfahren, so könnte man sagen, daß sich die Menschheit in ihrer Entwicklung seit 200 Jahren in einer solchen Mutationsperiode befindet. Während derselben sind die sozialen Beziehungen der Menschen zu einander, wie sie in früheren Kulturperioden die herrschenden waren, vollständig geändert worden; alte Bande wurden gelockert oder ganz aufgehoben und durch neue ersetzt, die viel komplizierter und für den veränderten Zustand der Gesellschaft wichtiger als früher sind“ (S. 134). Später (S. 180) spricht er sich in dem Sinne aus, daß: „Jeder organische Entwicklungsprozeß beruht ja darauf, daß Altes aufgehoben wird und einem Neuen Platz macht oder nach dem Ausdruck der Hegelschen Dialektik: Sein-Nichtsein-Werden. Hierbei ist wieder zweierlei zu beobachten. Wenn sich die Veränderungen in kleinen Schritten vollziehen, so bleiben sie uns mehr oder minder verborgen. So geht in der tierischen Entwicklung in der Regel das vorausgegangene wie in einem gleichmäßigen Fluß in das ihm nachfolgende über, und in ähnlicher Weise kann auch der Staat durch allmähliche und auf lange Zeitabschnitte verteilte Reformen unmerklich eine neue Form gewinnen. Nicht selten verläuft aber hier wie dort die Entwicklung auch sprunghaft und stürmisch, so daß sich scharf gegeneinander abgesetzte Perioden unterscheiden lassen. Beim Tier spricht man dann von Entwicklung mit Metamorphosen, beim Staat von einer Entwicklung mit Revolutionen und Katastrophen.“ *Hertwig* nennt unter den Metamorphosen die Entwicklung der Insekten: das Raupen-, Puppen- und Imagostadium und erwähnt, daß unter dem Schutz der Puppenhülle die Rückbildung so weit gehen kann, daß „die alten Differenzierungsgebilde Muskelfasern und andere Gewebe, ebenso auch manche Larvenorgane wieder ganz zerstört und aufgelöst werden, während die Zellen, von denen sie einst aufgebaut worden sind, erhalten bleiben und in der Übergangsperiode die für neue Aufgaben berechneten Gebilde neu anzulegen beginnen. Der Auflösungsprozeß der alten Form während der Puppenperiode kann in extremen Fällen so weit gehen, daß an Körperstellen, die vorher organisiert und differenziert waren, vorübergehend nur noch ein scheinbares Chaos, ein Gewebsbrei, aufgefunden wird. Als eine Histolyse hat daher der Forscher das Ergebnis seiner Untersuchung bezeichnet. Das Eigentümliche besteht also darin, daß zerstörende und aufbauende Prozesse in deutlich ausgeprägter Weise entweder aufeinanderfolgen oder daß, was noch häufiger ist, schon gleichzeitig nebeneinander einhergehen.“ *Hertwig* vergleicht die Krisen der Geschichte, in denen Altes ab- und Neues aufgebaut wird, mit diesen Metamorphosen.

Nach Durchdenken aller dieser Einzelheiten können wir die These, daß die Organmetamorphosen der individuellen Entwicklung, die der Insektenindividuen, die der Artenentwicklung, d. h. die Mutationen wesensgleiche Abarten desselben Geschehens sind, dahin erweitern, daß auch

die geschichtlichen Sprünge jener Kategorie, deren eine wir durchleben, zu den Abarten dieser Geschehen gehören. Damit haben wir unserem Zeitalter den ihm gebührenden Platz in der Weltentwicklung zugewiesen.

Ich habe gesagt, daß eine buchstäbliche Übereinstimmung zwischen den einzelnen Gliedern dieser Kette nicht zu erwarten ist. Eine gewaltige Differenz fällt mir dabei gleich auf. Die rasch zunehmende Vermengung der Menschengruppen durch die Technik hat meines Erachtens keine Analogie in der Systemgruppe der Metamorphosen oder Mutationen, die wir zusammenfassen wollen. Das ist schon allein ein Fingerzeig für mich, daß nicht alles, was bei den Pflanzen oder Tierarten Mutationen, oder bei den embryologischen, oder bei den Insektenmetamorphosen beobachtet werden kann, gleich buchstäblich auf die geschichtlichen Sprünge übertragen werden könnte, wie auch die Einzelentwicklung doch keine präzise Rekapitulation der Artentwicklung ist.

IV. Ist der Charakter der heutigen Zeit normal oder anormal?

Diese Fragestellung bringt uns vor ein schwieriges Problem. Wenn die geschichtliche Entwicklung ohne Unebenheiten wie die der studierten Metamorphosen und Mutationen unmöglich wäre, so können wir aus dem Gesichtspunkte des gesamten Entwicklungsverlaufes die Unebenheiten der Übergangszeiten nicht als anormal ansehen. Unser Standpunkt könnte ein anderer sein, wenn wir diese Zerfallszeiten mit den Blütenperiode vergleichen, und er wird auch wechseln, je nachdem wir den einzelnen Menschen oder die Masse betrachten. Die althergebrachten Diagnosen der Psychiatrie werden nicht einfach in das geschichtliche Geschehen übertragen werden können. Vielleicht noch am ehesten die im allgemeinen bleibenden Bezeichnungen, wie *Psychose*, *Psychopathie*, *überwertige Ideen und Gefühle*. Vielleicht ist es als *Psychose* zu bezeichnen, wenn die gesunde Heimatsliebe oder der Beschäftigungsklassensinn in den heute üblichen Haß und Mordarten umkippen¹⁾, aber auch vieles von dem, was uns heute als Mord für anormal anmutet, war noch vor ein paar hundert Jahren etwas recht Gewöhnliches, wie z. B. aus den Königsdramen Shakespeares ersichtlich ist. Für die Einzelpsyche ist manches einfacher. Sie wird in den Massenbewegungen derart aus ihrer Norm geschleudert, daß der entstandene Ausnahmezustand²⁾ dem Normalzustand gegenüber wohl anormal ist, aber auch nur diesem gegenüber, da es anderseits wieder nicht in die Norm passen würde, wenn jemand in der Masse sich nicht abbauen würde.

¹⁾ Kollarits: Die Störung im psychischen Weltgefüge. Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatr. 65, Heft 3—5, 1921.

²⁾ Kollarits: Normalzustand u. Ausnahmezustand in der Völkerpsyche. Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psychiatr. 66, 1921.

V. Wohin führt der Gang der Entwicklung?

Wenn wir nun die Biologie und Psychologie unseres Zeitalters in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit und auch in eine gesamtorganische Entwicklung eingereiht haben, so muß man sich doch wohl noch fragen, wohin denn eigentlich dieser Entwicklungsgang führt. Denn *anpassen müssen wir uns an das was folgt*, anpassen an die neuen *Formen*, die durch die Technik gezimmert werden und die Völker mit der übernationalen Anatomie und Physiologie, die Beschäftigungsschichten mit den überschichtlichen Strukturen und Funktionen in Einklang bringen. Völker und Schichten müssen sich den Gesamtstrukturen als Organe des Ganzen mit Beibehaltung einer gewissen nicht ins Extreme gehenden Autonomie unterordnen, mit einem Wort von der Ideologie des absoluten Selbstbestimmungsrechtes zum Mitbestimmungsrecht im gemeinsamen Schicksal übergehen.

Diese Antwort auf die gestellte Frage zieht aber nur einen relativ kurzen Zeitabschnitt in Betracht, nach dem die Entwicklung noch immer weiter schreiten muß; so müssen *wir die Frage noch weiter auf die kommenden Zeiten übertragen* und ein biologisches Gesetz für die Gesamtentwicklung suchen.

Eine sichere Auskunft darüber zu geben, wäre eine Anmaßung, die sich kein Mensch erlauben kann. Immerhin verlangt unser Wissensdurst auch dort interimistische Befriedigung, wo etwas Sicheres nicht zu sagen ist, und baut sich Hypothesen auf. Hypothesen zu bauen ist kein Fehler, wenn man ehrlich bekennt, daß die Aufstellung eben nur eine Hypothese und keine sichere Wahrheit ist.

Eine solche Hypothese, deren Sturz oder Bekräftigung eine ferne Zukunft liefern wird, die weder wir noch unsere Enkelkinder erleben werden, möchte ich auf Analogien aufbauen. *Alle biologischen Geschehnisse, die wir bis jetzt kennen, weisen zwei Abschnitte auf. Einen Abschnitt des Aufstieges und einen Abfall*, mit anderen Worten eine Evolution und eine Involution, ein Wachstum und einen Zerfall. Immer ist die *erste Periode kürzer, die zweite länger*. Das sehen wir bei der Muskelkontraktion, bei der Atmung, beim Kurvenverlauf der Schlafentiefe sowie der Wachheit. Auch in den Einzelheiten des Vorganges herrschen noch weitere Übereinstimmungen. Auch die Entwicklung des Einzelmenschen verläuft in diesen Geleisen. Es hat also eine Wahrscheinlichkeit für sich, die allerdings keine Bestimmtheit ist, daß die *Menschheitsentwicklungen im Ganzen und in ihren Teilen mindestens in den Hauptzügen dieselbe sein müßte*. Der Verlauf der genannten biologischen Werdegänge zeigt auch noch in den kleineren Teilabschnitten überraschende Übereinstimmungen. Diese Kurvenverläufe haben alle eine *Latenzzeit*, bevor sie ihren Gang erheben. *Dieser Gang kommt dann*

langsam aus seiner Ruhe, läuft dann immer schneller werdend dem Höhepunkt zu, um den Gipfel etwas ermattet zu erreichen. Dann folgt der Fall, die Rückbildung. Der Fall setzt ebenfalls langsam an, wird dann schneller und beschleunigt sich immer mehr. Dann verlangsamt sich auch der Fall und ganz allmählich sinkt das Geschehen sich anschmiegend in die Nulllinie hinein. Folgt auch der Anstieg und der Abfall der Völker, der Kulturen, der Menschheitsgruppen, der ganzen Menschheit dieser Regel, sind Fragen, die ich aus Analogie aufwerfe, nicht für unwahrscheinlich halte und als Hypothese, ausgesprochen nur als Hypothese annehme.
